



Liebe Leserin, lieber Leser!

Eine Bahnhofsuhr.

Nicht nur für Reisende ist sie ein Symbol, ein Zeit-Zeichen für Erwartung.

Der Zug ist noch nicht da, er müsste längst da sein, ich bin doch da, warum der Zug nicht...

Wir buchen Wartezeiten oft auf das Konto »vertane, verlorene« Zeit, je mehr davon verstreicht, desto größer wird der innere Druck. Warten ist in unserem Lebensmodell nicht mehr vorgesehen, als ob Erwartung die Qualität einer Erfahrung ganz automatisch schmälert und verringert.

Die Zeit des Advent wird uns als eine Zeit der Erwartung angeboten, ja zugemutet. Sie lebt von der offenen Türe. Es kann noch etwas kommen. In dieser Haltung stehen adventliche Menschen gegen den Strom, gegen den Lauf der Zeit.

Eine gegen-läufige Zeit wird uns angeboten, in deren Erfahrung Gott zum Zug kommt. Lieder und Gebete, Schriftworte und

Gedichte erzählen von einer Hoffnung, die über den Alltag hinausweist und doch im Alltag anbricht.

Eine gesegnete Zeit des Advent und frohe Weihnachtstage wünscht ihnen

Christian Müssig

Ihr Pfarrer Christian Müssig

und das Seelsorgeteam der Pfarreiengemeinschaft Heidingsfeld



soll auch im letzten Pfarrbrief dieses Jahres den inhaltlichen Schwerpunkt bilden. Der Kirche ist dieser Dienst am Nächsten sehr wichtig. So beschäftigt die Diözese Würzburg ca. 14 000 hauptamtliche (und viele ehrenamtliche) Mitarbeiter im Caritasverband, die sich professionell um Menschen in Not kümmern, angefangen bei Kindern und Jugendlichen bis hin zu alten, kranken und behinderten Menschen. Über 15 Mio. Euro wird die Diözese in diesem Jahr für soziale und caritative Dienste ausgeben.

Wir wollen Ihnen in diesem Pfarrbrief ein paar Beispiele der praktizierten Nächstenliebe hier vor Ort vorstellen. Sr. Christophora Liebl, OSA, berichtet über ihren Einsatz im Altenheim Zehnthof, wo sie sich mit großem Engagement um die Heimbewohner kümmert. Dann stellen wir ihnen den Dienst des Diakons vor.

Unser eigenes Projekt »Eine Stunde Zeit« ist jetzt auch startbereit und bietet jedem von uns die Möglichkeit, Hilfe zu geben oder auch anzunehmen. Im beiliegenden Faltblatt erhalten Sie dazu nähere Informationen.

In der Geburt Christi hat sich Gottes Liebe uns Menschen zugewandt. Geben wir diese Liebe weiter, gerade jetzt in der Weihnachtszeit!

Ihr Pfarrbriefteam

Schön, dass Sie da sind...

Diakonie im Zehnthof

»Wir freuen uns, wenn Sie da sind!« – mit diesem Satz werde ich häufig empfangen, wenn ich zu meinem Dienst im Zehnthof bin. Seit nunmehr fünf Jahren komme ich jede Woche an fünf von sieben Tagen für jeweils einige Stunden ins Seniorenheim im »Städtle«. Manchmal werde ich schon an der Haustür erwartet und werde empfangen mit den Worten: »Ist das schön, dass Sie da sind. Ich würde gerne mit Ihnen über ein Problem reden.« Dann ist der Weg bis zum Zimmer schon der Einstieg ins Gespräch. Zeit spielt eine untergeordnete Rolle. Wichtig sind: das Ohr, das hört; die Augen, die Ansehen verleihen; der Mund, der gütige Worte spricht; und die Hand, die hält und ermutigt.

Männer und Frauen, die neu in unser Haus einziehen, sind dankbar, wenn sie gerade in der Zeit der Eingewöhnung ein wenig unterstützt und begleitet werden.

Einige Heimbewohner haben wenige Angehörige, bekommen kaum Besuch und sind froh, wenn die Abwechslung im Tagesablauf unterschiedliche Begegnungen ermöglicht. Es tut gut, mitteilen zu können, was sich daheim ereignet hat, welche Fragen quälen, welcher



Kummer beunruhigt oder »wo der Schuh drückt«: Heimbewohner, die in ihrer Bewegungsmöglichkeit eingeschränkt oder ganz bettlägerig sind, haben wenig Möglichkeiten, selbst Kontakte aufzunehmen und sind darauf angewiesen, dass jemand kommt, der mit ihnen spricht und singt und lacht, oder auch einfach nur zuhört oder schweigend da ist. Nicht, um die Zeit zu vertreiben, sondern um sie zu teilen und zu füllen – auch, wenn es gewünscht ist, mit einem vertrauten oder stillen Gebet.

Die Wegstrecke am Ende des Lebens ist, wie die am Anfang, eine neue, noch nie begangene. Und das Gehen auf ihr müssen wir alle lernen. Manchmal, indem wir uns gegenseitig an der Hand nehmen, halten, stützen, begleiten – so wie das schon einmal war.

Und Abschied nehmen kann schwer sein. Für den, der geht und auch für die, die zurückbleiben. Loslassen und gehen lassen; ahnen, wohin es geht; glauben, dass es eine Zukunft, ein Leben gibt bei Gott.

Krankheit, Alter, Sterben, Tod und Trauer gehören zu unserem Leben. Sie stellen Fragen an uns, existentielle, nach Sinn und Warum, nach dem Ziel. Es freut mich, wenn ich in Gesprächen – zusammen mit Heimbewohnern oder Angehörigen diesen Fragen nachgehen darf und wir miteinander nach Antworten suchen, wenn wir uns im Glauben bestärken und zu Gott beten können.

»Brücken bauen«, einen Weg finden und bereiten, – von Mensch zu Mensch, auch von Menschen hin zu Gott, wenn ich dabei nützlich und hilfreich sein kann, das freut mich sehr. Mein Namenspatron, der Hl. Christophorus, war eine lebendige Brücke von einem Ufer zum anderen. Für die große Hausgemeinschaft gibt es immer wieder verschiedene Gottesdienstangebote: Eucharistiefiern, Rosenkranzgebet, Maiandachten, Gebet für Verstorbene.

Ein Bibelgespräch – etwa alle zwei Wochen – soll ein neues Angebot werden.

Neben dem Kontakt zu den Heimbewohnern ist es mir wichtig einen »guten Draht« zu den Pflegenden und zur Leitung des Hauses zu haben, eine gute Zusammenarbeit zu pflegen und auch für sie ein offenes Auge und Ohr zu haben. Informationen zu bekommen und zu geben ist wichtig, unerlässlich ist das gute menschliche Miteinander.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unbezahlbar in ihrem Dienst. Was sie übernehmen und wirklich tun, wird oft erst sichtbar, wenn sie fehlen. Ich bin dankbar, dass wir sie haben und mit ihnen rechnen können.

Diakonie bedeutet Dienst, Dienen, Dasein. Nicht als Einbahnstraße.

Wer für andere da ist, sie beschenkt, wird selber beschenkt, wird nicht ärmer, »denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eig'ne Herz zurück!«

Schwester M. Christophora Liebl. OSA

Bezeugung des Glaubens

Johannes Fleck über seine Berufung als Diakon

Lieber Johannes Fleck, du wirst am 27. November 2005 zum Ständigen Diakon geweiht. Erzähl uns etwas von dir.

Geboren, aufgewachsen und zur Schule gegangen bin ich in Thüringen. Ich erlernte in Leipzig den Beruf des Buchhändlers. Seit 1991 bin ich bei den Maltesern beschäftigt. 1993 haben wir geheiratet. Im August 1997 zogen wir nach Heidingsfeld und engagieren uns seitdem in der Hl. Familie. Von Okt. 2003 war ich für fast 25 Monate im Praktikum in der Pfarrei St. Bruno. Das Praktikum lief neben meiner beruflichen Tätigkeit. Pater Georg Hopf und Pfarrer Christian Müssig hatten sich als Praktikumsmentoren bereit erklärt, mich mit den grundlegenden Strukturen des künftigen Einsatzfeldes eines Diakons bekannt zu machen und mich spirituell zu begleiten.

Was hat dich bewogen, neben deinem Beruf, dich zum Ständigen Diakon weihen zu lassen?

»Tuitio fidei et obsequium pauperum« – »Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen«, so lautet in heutiger Übersetzung der Leitsatz der Malteser. Dieser Leitsatz hat

mich geprägt und ist mir in meiner nunmehr 15-jährigen (ehren- und hauptamtlichen) Zeit bei den Maltesern sehr wichtig geworden. Täglich begegnen mir Menschen (Nachbarn, Freunde, Mitarbeiter, Kollegen, Patienten und Angehörige), die der Hilfe bedürfen, die nach dem Sinn des Lebens suchen, nach meiner Hoffnung fragen. In dem Leitsatz steckt für mich der diakonische Auftrag in dem verbindenden »und«. Dieses »und« bedeutet für mich die enge Verbindung vom Zeugnis des Glaubens (meines Glaubens und dem Glauben der Kirche) und der tatsächlichen, aktiven und selbstlosen Hilfe gegenüber dem Nächsten. Beides zusammen (das Zeugnis geben und die aktive Hilfe) ist mein persönlicher Antrieb um mich als Ständiger Diakon besonders im Zivilberuf bei den Maltesern und in der Pfarrei zu engagieren und auch andere davon in Bewegung zu versetzen.

Du wirst in der Pfarrei St. Bruno, in der du auch in der Ausbildungszeit tätig warst, eingesetzt. Kennst du schon die Schwerpunkte deiner Tätigkeit bzw. was wirst du dort tun?

Seit November ist Pater Albert Link (SDB) als neuer Pfarradministrator in St. Bruno. Gemeinsam werden wir in den kommenden Wochen die Tätigkeitsschwerpunkte anschauen und im Seelsorgeteam besprechen, danach erfolgt eine konkrete Zuordnung der Aufgaben.



Du bist dann als Diakon im Zivilberuf tätig. Wie groß ist die Gefahr, dass bedingt durch Beruf und den Dienst in der Kirche dein Privatleben zu kurz kommt?

In der Weiheliturgie heißt es unter anderem: »Ihr seid verheiratet (und habt Kinder). Daher gilt eure erste Sorge euren Familien. Wie Christus die Kirche liebt und sich für sie hingegen hat, so soll auch jeder von euch seine Ehefrau lieben. (Euren Kindern sollt ihr ein liebevoller Vater sein und mit ihnen den Glauben an Jesus Christus teilen.) Lebt getreu der Weisung des Herrn, damit euer Haus ein sichtbares Zeichen der Liebe Gottes sei. Dann werden eure Familien euch Mut machen und in eurem Dienst unterstützen.« Ich bin froh, dass in der Weiheliturgie zum Ausdruck kommt, dass ich Familie (und einen Beruf) habe und hoffe, dass das familiäre Leben nicht zu kurz kommt, wenn ich mir, und wir uns, diese Worte aus der Weiheliturgie immer wieder vor Augen halten und zu Herzen nehmen.

Papst Benedikt XVI. sprach beim Weltjugendtag und bei anderen Gelegenheiten von einer jungen Kirche. Wie gelingt es deiner Meinung nach, der Kirche bzw. der Gemeinde vor Ort, Jugendliche für den Glauben und für die Kirche zu begeistern?

Ein Rezept für diese Frage kann auch ich nicht aus der Tasche zaubern. Ein Motto allerdings könnte in

unseren Familien ungefähr so lauten: Die Familien, also die Hauskirchen, ermöglichen Jugendlichen, Kirche als Lebensraum für sich zu entdecken und immer wieder neu zu gestalten. Das heißt dann auch, dass in der Gemeinde verschiedene Projekte und Aktionen angeboten werden, bei denen Jugendliche Kirche einmal anders erleben können. Ein weiterer Schwerpunkt ist die persönliche Begegnung mit Jugendlichen. Das heißt für mich in erster Linie, für Jugendliche da zu sein und Zeit zu haben. Zeit, ihnen zuzuhören und mit ihnen Fragen zu stellen, ohne gleich eine Antwort geben zu müssen. Kirche und Gemeinde vor Ort wird niemals »fertig« sondern immer »unterwegs« sein. Das gibt uns die Freiheit, immer neue Wege einzuschlagen, Ungewohntes zu wagen, ausgetretene Pfade zu meiden. Kirche soll immer eine einladende Kirche sein, in der man auch die Sprache der Jugend spricht und versteht, wo man die Fragen der Jugendlichen stellt, ihnen zuhört, sich Zeit für sie nimmt. Ein offenes Haus, das Jugendliche selbst gestalten können. Sie können Verantwortung über-

**Johannes
Fleck**

Foto: Privat



nehmen und selbst aktiv werden, um gemeinsam mit anderen ihre Ideen und Träume zu verwirklichen. Eine Kirche, die jung ist und sich dem Leben stellt und auch zeigt, dass mein Leben mit Gott zu tun hat und dass diese Beziehung zu Gott auch Spaß machen darf.

Woher holst du dir die Kraft, die immer wieder nötig ist, um dein Privatleben, deinen Beruf und den Dienst am Mitmenschen, aber auch Enttäuschungen gut zu meistern?

Das tägliche Gespräch (manchmal auch ein klagendes) mit Gott ist für mich immer wieder die Quelle, aus der ich, auch in manch stressigen, schwierigen und harten Zeiten in Beruf, Familie und im Dienst am Nächsten, für mich neue Energie, Kraft und Hoffnung schöpfen darf und kann.

Danke für das Interview.

Das Interview führte unser Redaktionsmitglied Thomas Göbel.

Der Diakon ■ ■ ■

■■■ ist eine Wiederentdeckung in der Kirche seit dem II. Vatikanischen Konzil. Papst, Bischöfe und Priester sind Diakone. Alle erhielten zuerst die Diakonenweihe.

In der Urkirche bis ins frühe Mittelalter gab es bereits Diakone als eigenständiges Amt in der Kirche. Sie waren »Helfer« der Bischöfe in der Gemeindegeseelsorge und in der Verwaltung der Diözese, bevor dieses Amt für lange Jahrhunderte als eigenständiger Dienst verloren ging und lediglich noch eine Etappe auf dem Weg zur Priesterweihe war. Das II. Vatikanum entdeckte eine Chance für die Kirche des 20. Jahrhunderts darin, in Beruf und Familie bewährte Männer wieder zum Ständigen Diakon zu weihen, die neben und in ihrem Zivilberuf oder

hauptberuflich als Diakon tätig sind.

■■■ sorgt sich um die Menschen, die besonders auf die Diakonie der Gemeinde angewiesen sind. Er versucht, für menschliche Not zu sensibilisieren und zur Mithilfe anzuregen. Die Aufgabe des Diakons steht daher in Bezug zur gesamten Gemeindepastoral: Jugend, Ehe und Familie, Alte und Kranke, Beratungsdienste, Erziehung, Begleitung und Betreuung von Menschen in schwierigen Situationen.

■■■ soll durch seinen Dienst am Wort die Gemeindeglieder im Glauben stärken, sie zur Glaubenserfahrung führen und zum Zeugnis ermutigen.



Diakon

Diakonatsweihe

Herzliche Einladung an alle Gemeindemitglieder

Durch Handauflegung und Gebet unseres Bischofs Dr. Friedhelm Hofmann werden am 27.11.2005 um 9.30 Uhr im Kiliansdom elf Männer zu Diakonen geweiht. Unter ihnen ist das Mitglied der Pfarrei Zur Heiligen Familie, Herr Johannes Fleck. Die ganze Pfarreiengemeinschaft ist eingeladen, ihn bei diesem Schritt im Dom, aber auch durch Gebet zu begleiten.

Wir sind dankbar für diese Berufung aus unseren Reihen und wünschen ihm für seinen Dienst als Diakon alles Gute und Gottes reichen Segen.

Wir freuen uns mit Herrn Fleck. Am 25.12. um 9.30 Uhr in St. Laurentius und am 26.12. um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche Zur Heiligen Familie feiern wir gemeinsam in Dankbarkeit die Eucharistie. Dazu laden wir herzlich ein!

Herzlich Willkommen!

Ich bin Br. Lucian Horlescu, geb. am 04.06.1978, in der Rumänischen Stadt Roman. 1992 bin ich in den Orden der Franziskaner-Minoriten eingetreten.

1997 habe ich die erste Profess (für ein Jahr) und 2001 die ewige Profess (auf Lebensdauer) abgelegt.

Im selben Jahr bin ich nach Deutschland gekommen, um hier weiter zu studieren. Das Studium der Theologie habe ich im Februar 2005 abgeschlossen (dipl. theol. univ.).

Am 04.10.2005 bin ich in Rumänien zum Diakon geweiht worden.

Jetzt verbringe ich mein Pastoraljahr in der Pfarreiengemeinschaft St. Laurentius und Zur Heiligen Familie unter der Begleitung von Herrn Pfarrer Christian Müssig. Dort werde ich, vermutlich bis zu meiner Priesterweihe (Ende Mai / Anfang Juni), bleiben.

Mit freundlichen Grüßen,

Br. Lucian

Pax et Bonum

Wir heißen Br. Lucian herzlich Willkommen und wünschen ihm gute, wertvolle Erfahrungen in unserer Pfarreiengemeinschaft und Gottes Segen für seinen Dienst.



Foto: Privat



Foto: Friedbert Simon





eine Stunde Zeit füreinander

so nennt sich die Initiative zur Nachbarschaftshilfe, die hier im Heidingsfelder Lebensraum am Wachsen ist und von den katholischen und evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden getragen wird.

Ein Kernteam von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, fachlich unterstützt von Caritas und Diakonie, hat sich schon vor einiger Zeit zusammengefunden. Ziel ist es für kleine Dienste »Zeitgeber« und »Zeitnehmer« zusammenzubringen. Solche Dienste können darin bestehen, pflegende Angehörige zu entlasten, jemanden zum Arzt oder zur Kirche zu fahren oder zu einer Behörde zu begleiten... Das kann gele-

gentlich der Fall sein oder aber auch in einer gewissen Regelmäßigkeit: immer aber im Rahmen dessen, was ehrenamtlich leistbar ist, unter Wahrung der Vertraulichkeit und ohne finanzielle Interessen.

Im Oktober und November wurden die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer geschult. Ab Januar sorgt die Einsatzleitung von Frau Veith, Herrn Wieland und Herrn Mühling für das Zusammenfinden von »Zeitgebern« und »Zeitnehmern«. Unserem Pfarrbrief liegt auch ein Flugblatt bei, in dem sich die Initiative selber noch einmal vorstellt.

Vielleicht fühlen Sie sich zur Mithilfe angeregt – oder möchten selber einen Dienst erbitten. Die Pfarrbüros helfen Ihnen gerne weiter!

Schon jetzt sei allen Mitwirkenden herzlich gedankt – möge das Netzwerk von »Eine Stunde Zeit füreinander« hier ein gutes Wachstum finden!

Christian Müssig

Taizé

Ein Ort der Begegnung

Ca. 80 Jugendliche aus unserer Diözese, davon 5 Jugendliche aus unserer Pfarreiengemeinschaft und unser Pfarrer, verbrachten in der Zeit vom 4.-11.9.05 eine wundervolle Woche mit 1 200 anderen jungen Menschen in Taizé. Dort waren sie Gäste der Gemeinschaft, die sich

Ihre Offenheit und Herzlichkeit auch nach dem gewaltsamen Tod ihres Begründers Frere Roger bewahrt hat.

B. Schmer

Selbst Lust auf Taizé? Auch am Ende der kommenden Sommerferien (vom 3. bis 10.09.06) besteht wieder die Möglichkeit nach Taizé zu fahren!



WACHSENDES VERTRAUEN ZUEINANDER
IST EIN GUTER BODEN FÜR EIN FRUCHT-
BRINGENDES MITEINANDER.

(Ernst Ferstl, österreichischer Dichter)

Gemeinsamer Pfarrgemeinderat in der Pfarreien- gemeinschaft

Die Pfarrgemeinderäte von St. Laurentius und der Hl. Familie haben sich für die Möglichkeit entschieden in der neuen Legislaturperiode einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat zu bilden.

Der Antrag wurde an Bischof Friedhelm mit der Bitte zur Zustimmung gestellt.

Dieser Entscheidung vorausgegangen war die Erarbeitung eines ge-

meinsamen Statuts, dass bei der Diözese eingereicht wurde, um die Pfarreiengemeinschaft formell und rechtlich zu begründen.

Bereits im April bzw. Mai dieses Jahres informierte Pfarrer Christian Müssig in beiden Pfarrgemeinderäten, dass es bei der nächsten PGR-Wahl im Frühjahr 2006 für Pfarreiengemeinschaften möglich ist, einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat zu bilden.

In den Sitzungen vor der Sommerpause wurden in den jeweiligen Pfarrgemeinderäten Argumente für und gegen einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat ausgetauscht. In den letzten Monaten gab es eine Vielzahl von Themen die in beiden Gremien auf der Tagesordnung standen z. B. Eine Stunde Zeit, die Mitarbeit der Laien am Predigt-dienst, Weltjugendtag etc.. Desweiteren wird die Arbeit des Seelsorge



teams in Zukunft stärker auf die Pfarreiengemeinschaft angelegt sein. Katechesen, Taufen werden dann arbeitsteilig angegangen. Auch für diese Punkte macht es Sinn, dass sie in einem gemeinsamen PGR besprochen werden. Bisher wurden pfarreiübergreifende Punkte in einer gemeinsamen Sitzung beider PGR-Vorstände besprochen und entschieden.

Bei einem gemeinsamen Treffen beider Pfarrgemeinderäte im September gab Maria Gumpert, Referentin der Diözese für die Pfarrgemeinderäte, den Mitgliedern der PGR's Informationen über Struktur, Größe und mögliche Aufgaben eines gemeinsamen PGRs:

- der gemeinsame Pfarrgemeinderat besteht aufgrund der Größe der Pfarreiengemeinschaft aus 16 gewählten Mitgliedern. Wieviele davon aus der Pfarrei St. Laurentius bzw. aus der Hl. Familie kommen, kann von den Pfarrgemeinderäten beider Pfarreien selbst festgelegt werden.

- Aufgaben eines gemeinsamen PGRs könnten sein:

Entwicklung der Pfarreiengemeinschaft, gemeinsame Fragen behandeln, die großen Linien besprechen und festlegen, z.B. Katechesen etc..

- Um die Identität der beiden Gemeinden zu wahren, ist es möglich einen Ortsausschuss in jeder Pfarrei zu bilden. Wie dieser sich zusammensetzt, welche Aufgaben er hat, ist den Pfarreien selbst überlassen

und kann daher in beiden Gemeinden unterschiedlich aussehen. Aufgaben dieses Ortsausschusses könnten Terminabsprachen, pfarreispezifische Fragen und Projekte sein. Die Mitglieder beider Pfarrgemeinderäte verständigten sich an diesem Abend über die Sitzaufteilung für die gewählten Mitglieder des gemeinsamen PGRs.:

- neun Pfarrgemeinderäte kommen von St. Laurentius

- sieben Pfarrgemeinderäte kommen aus der Hl. Familie

Hinzu kommen noch die vier Mitglieder des Seelsorgeteams und je ein Vertreter von beiden Kirchenverwaltungen. Zur Wahrung der jeweils eigenen Identität gibt es in jeder Pfarrei eine eigene Kandidatenliste.

Diese Voraussetzungen wurden für die beiden Pfarreien als geeignete Konstellation angesehen.

Beide Pfarrgemeinderäte stimmten für die Bildung eines gemeinsamen Pfarrgemeinderates.

Die guten gemeinsamen Erfahrungen in der Vergangenheit ermutigen uns diesen zukunftsorientierten Schritt zu gehen!

Haben Sie Interesse im gemeinsamen Pfarrgemeinderat mitzuwirken?

Dann kandidieren Sie für die Wahl am 12. März 2006.

Thomas Göbel, Leonhard Mühlring,
Matthias Schraner



Advent 2005

Stationen auf dem Weg nach Weihnachten

Familiengottesdienst

- 04. Dez. 11.00 Uhr Sankt Laurentius

Sonntag Abend im Advent

- 27. Nov. 17.00 Uhr Sankt Laurentius

Musik und Geschichten für Kinder

- 04. Dez. 18.00 Uhr Zur Heiligen Familie

Adventliche Geschichten und Musik (nicht nur für Erwachsene)

- 11. Dez. 17.00 Uhr St. Paul

Adventskonzert

Rorate (jeweils um 6.00 Uhr)

- in der Heiligen Familie
am 01., 08., 17. und 22. Dez. (Donnerstag)
- in Sankt Laurentius
am 02., 09., 18. und 23. Dez. (Freitag)

Bitte bringen Sie zu diesen Eucharistiefiern eine Kerze mit.
Nach der Rorate besteht die Möglichkeit zu einem
gemeinsamen Mitbring-Frühstück im jeweiligen Pfarrsaal.

Feier der Versöhnung

Bußgottesdienste

- So, 18. Dez. 18.00 Uhr Zur Heiligen Familie
- Do, 22. Dez. 19.00 Uhr Sankt Laurentius

Beichtgespräch

- jeweils am Samstag
von 17.00 Uhr – 17.45 Uhr in der Krypta
Sankt Laurentius bei Pfarrer Müssig
und nach Absprache



Gottesdienste

An Sonn- und Feiertagen



	Datum	Sankt Laurentius	Zur Heiligen Familie
NOV	26 Sa	18.00 Uhr	
	27 So	09.30 Uhr	11.00 Uhr
DEZEMBER	03 Sa	18.00 Uhr mitgestaltet vom Kirchenchor	
	04 So	11.00 Uhr Fam.-Gottesdienst	09.30 Uhr mitgestaltet vom Kirchenchor
	10 Sa	18.00 Uhr	
	11 So	09.30 Uhr	11.00 Uhr
	17 Sa	18.00 Uhr	
	18 So	11.00 Uhr	09.30 Uhr 18.00 Uhr Bußgottesdienst
Wir feiern die Geburt unseres Herrn Jesus Christus Gottesdienste in der Weihnachtszeit	24 Sa Heiliger Abend	15.00 Uhr Krippenfeier für Kinder	16.30 Uhr Krippenfeier für Kinder
		16.00 Uhr Familiengottesdienst	
		23.00 Uhr Christmette	21.00 Uhr Christmette
	25 So Hochfest der Geburt unseres Herrn	09.30 Uhr Eucharistiefeier mitgestaltet v. d. Stadtkapelle	kein Gottesdienst
	26 Mo Fest der Hl. Familie	11.00 Uhr Jugendgottesdienst	09.30 Uhr Eucharistiefeier mitgestaltet vom Kirchenchor
	31 Sa Silvester	18.00 Uhr Wortgottesd. zum Jahresschluss	18.00 Uhr Eucharistiefeier zum Jahresschluss
JANUAR	01 So Hochfest der Gottesmutter Maria	09.30 Uhr Eucharistiefeier	18.00 Uhr Eucharistiefeier anschließend Neujahrsumtrunk
	05 Do	18.00 Uhr Familiengottesd. mit Aussendung der Sternsinger	
	06 Fr Erscheinung des Herrn	11.00 Uhr Eucharistiefeier	09.30 Uhr Eucharistiefeier mit Aussendung der Sternsinger



26. November 2005 bis 1. März 2006



Datum	Sankt Laurentius	Zur Heiligen Familie
07 Sa	18.00 Uhr	
08 So Taufe des Herrn	09.30 Uhr	11.00 Uhr »Patrozinium« 18.00 Uhr mit Kindersegnung
14 Sa	18.00 Uhr	
15 So	09.00 Uhr Winzerjahrtag	09.30 Uhr ☩
21 Sa	18.00 Uhr	
22 So	09.30 Uhr 15.00 Uhr Firmung mit Weihb. Helmut	11.00 Uhr mit Vorstellung der Kommunionkinder
28 Sa	18.00 Uhr	
29 So	11.00 Uhr ☩ ☩	09.30 Uhr ☩
FEBRUAR 01 Mi	19.00 Uhr	
02 Do Lichtmess		18.30 Uhr mit Blasiussegen
04 Sa	18.00 Uhr mit Blasiussegen	
05 So	09.30 Uhr mit Blasiussegen	11.00 Uhr ☩ mit Blasius. 18.00 Uhr Vesper mit Blasiussegen
11 Sa	18.00 Uhr	
12 So	11.00 Uhr Fam.-Gottesdienst mit Vorstellung der Kommunionkinder	09.30 Uhr ☩
18 Sa	18.00 Uhr	
19 So	09.30 Uhr	11.00 Uhr ☩
24 Sa	18.00 Uhr	
25 So	11.00 Uhr ☩ ☩	09.30 Uhr
MÄRZ 01 Mi Aschermittw.	18.30 Uhr	20.00 Uhr

Kindergottesdienste: ☩ **Kinderkirche** für Kinder bis zur 3. Klasse (Zur Heiligen Familie)
 ☩ **Arche Noah** - Kinderkirche für Kinder zwischen 3 und 7 Jahren (St. Laur.)
 ☩ **Kinderkirche** für Schulkinder der 2. bis 5. Klasse (St. Laurentius)

Werktagsgottesdienste und kurzfristig geänderte Gottesdienstzeiten finden Sie in der Gottesdienstordnung, die für beide Gemeinden in den Kirchen ausliegt.

weihnachten

Das nebenstehende Weihnachtsbild mag vielleicht etwas überraschen. Es ist ein ungewohntes, befremdendes Bild von der Geburt Jesu. Wir sehen von oben in die Krippe hinein, in der das Kind mit ausgebreiteten Armen liegt. Rundherum aber stehen und bewegen sich Füße von Menschen: Füße, die zu ganz unterschiedlichen Menschen gehören und sich in verschiedene Richtungen bewegen.

Wenn wir uns das Bild genauer betrachten, fällt auf, dass das Kind in der Krippe bereits die Wundmale an den Händen und Füßen trägt. Und wenn man die Füße um die Krippe herum zudeckt, sieht es so aus, als wäre es ein Bild des auferstandenen Herrn, der aus dem geöffneten Grab heraustritt. Weihnachten und Ostern – so scheint es – vermischen sich auf diesem Bild. Beide Ereignisse werden zusammengeschaut.

Das Bild macht damit deutlich: Dass an Weihnachten der »Sohn Gottes« geboren ist, ist eine Einsicht, die sich erst im Licht des Osterglaubens ergibt. Tatsächlich ist es so, dass im NT die Zeugnisse des Osterglaubens, in denen Menschen ihren Glauben an Jesus als den Gekreuzigten und Auferweckten bekennen, sehr viel älter sind als die Kindheitsgeschichten. Während Paulus schon um 50 n. Chr. gängige liturgische Formeln zitiert, in denen der Glaube an den Auferweckten bekannt wird, stammen die Kindheitsgeschichten im Matthäus- und Lukas-Evangelium



Hans-Georg Arnies

erst aus der Zeit um 90 n. Chr. Dass Jesus der Sohn Gottes ist, erschließt sich den Jüngern offenbar ursprünglich erst nach Ostern. In diesem Licht aber liest sich dann im Rückblick sein ganzes Leben noch einmal neu und anders, als es in einer üblichen historischen Biographie der Fall wäre. Es wächst die Gewissheit, dass Jesus nicht erst seit seiner Auferweckung Gottes Sohn ist (wie es im Römerbrief 1,4 heißt), sondern bereits vom Ursprung seines Lebens an. Das noch spätere Johannes-Evangelium geht schließlich sogar so weit zu sagen, dass Jesus Christus von Ewigkeit beim Vater war. In diesem Licht aber sind dann auch die Kindheitsgeschichten gestaltet. In diesem Licht entsteht beispielsweise auch die Erzählung von der Jungfrauengeburt. In diesem Licht müssen sie entsprechend auch von uns gelesen werden.

In diesem Licht ist aber auch schon das Lebensschicksal dieses Kindes klar. Es ist klar, welches



Schicksal derjenige erleidet, der Gottes Zuwendung zu uns Menschen konsequent lebt. Und nur aufgrund dieses Lebensschicksals – sozusagen vom Ende her – können wir überhaupt sagen, dass uns hier Gottes Sohn geboren ist. Deshalb stellt das Bild das Kind mit den Wundmalen und vor dem geöffneten Grab dar. Das Bild will uns damit vor einer allzu harmonischen, allzu gemütlichen und mit dem Konsum allzu gut vereinbaren Sicht von Weihnachten bewahren. Es macht deutlich, welche Konsequenzen Gottes Liebe auch für unseren Lebensweg enthalten kann.

Von dieser Überlegung her lässt sich nun auch verstehen, dass die vielen Füße auf dem Bild zumeist an der Krippe vorbeilaufen, einen Bogen um sie machen, die Begegnung mit dem Kind und seinen Wundmalen umgehen. Nur ganz wenige bleiben an der Krippe stehen, derjenige mit den nackten Füßen etwa steht am nächsten. Aber auch gegenüber bleibt jemand stehen. Die meisten aber nehmen ihren Weg um das »Hindernis« herum, geschäftig, in Eile, jeder mit seinen eigenen Interessen und Plänen im Kopf.

Vielleicht nutzen Sie die Zeit vor Weihnachten, darüber nachzudenken: Wo stehe ich an dieser Krippe? Welche Füße könnten die meinen sein? Wie stehe ich zu dem Mittelpunkt, um den sich eben doch alles dreht: zu dem Kind mit den Wundmalen?

Stephan Ernst

Fünfundzwanzig

25

Angebote
für junge
Erwachsene



35

Fünfunddreißig

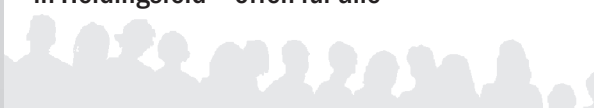
Am achten Tag

Ein Film über die
wirklich wichtigen
Dinge des Lebens...

Einladung zu einem
gemütlich-
nachdenklichen
Kinoabend mit Popcorn,
Cola und netten Leuten

am Freitag,
9. Dezember 2005
um 19.30 Uhr
im Pfarrsaal
St. Laurentius,
Kirchplatz 2

25-35 ist eine Aktion
der katholischen und evangelisch-
lutherischen Kirchengemeinden
in Heidingsfeld – offen für alle



150 Jahre Arme Schulschwestern in Heidingsfeld

Seit 150 Jahren leben und wirken die Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau in Heidingsfeld. Bei einem festlichen Gottesdienst am 15. Sept. 2005 feierten sie zusammen mit Bischof Friedhelm im Kloster ihr Gründungsjubiläum. Der Bischof dankte den Schwestern für ihren Einsatz und nannte das Kloster ein Zeichen der Nähe Gottes und einen lebendigen Glaubensquell: "Jedes Gebet, jede gute Tat, jedes Gespräch bleibt für die Ewigkeit." Bei den Fürbitten legten Schwestern Symbole vor dem Altar nieder, zu denen sie ihren Dank für das Vergangene und ihre Bitten für die Zukunft zum Ausdruck brachten.

Am Vorabend des Erntedankfestes versammelten sich die Schwestern in der Pfarrkirche St. Laurentius, um mit der Gemeinde, in der und für die sie so segensreich wirkten, einen Dankgottesdienst zu feiern. Pfarrer Müssig verknüpfte den Dank für die Ernte mit den Früchten des Ordens in 150 Jahren und

dankte den Schwestern und Gott für das segensreiche Wirken: "Viel Segen für die Menschen ist von Ihnen ausgegangen, Danke und Vergelt's Gott! Schenken Sie unserer Gemeinde und Würzburg weiterhin Ihr Gebet!" Als "Kraft- und Energiequelle" für die Zukunft überreichte er den Schwestern eine Kiste Honig.

Beim anschließenden Empfang im Pfarrheim begrüßte PGR-Vorsitzender Leonhard Mühling die Schwestern und die Gäste. Er erinnerte an Pfarrer Karl Theodor Werking, der vor 150 Jahren die Not und die sozialen Probleme der damaligen Zeit erkannte und den Orden trotz Widerstand aus dem Stadtrat nach Heidingsfeld brachte. 1855 begannen die ersten fünf Schwestern ihre Erziehungsarbeit, gründeten eine Mädchenschule, ein Lyzeum und eine Kinderbewahranstalt. Am 16. März 1945 wurde das Kloster durch den Bombenangriff zerstört. Doch wenige Monate später nahmen die Schwestern den Unterricht an der Walther-Schule wieder auf. Heute werden im Kloster vor allem ältere Ordensangehörige betreut und gepflegt.

Für die Grundschule sprach Rektor Johannes Schulz ein Grußwort. Er erinnerte an Ordensgründerin Maria The



resia Gerhardinger, die er eine "große Pädagogin" nannte. Mit ihrem Motto "die Herzen gewinnen" setzte sie sich für eine "ganzheitliche Erziehung zur Selbständigkeit und Mündigkeit von Kindern und Jugendlichen" ein. Sie und ihre Schwestern haben hier im Städtle "die Schullandschaft wesentlich geprägt". Herr Schulz erinnerte namentlich an unvergessene Schwestern in der Schule, vor allem an die letzten Schulleiterinnen Sr. Korbiniana und Sr. Gundelinde, sowie an Sr. Uta, die vor zwei Jahren als letzte Ordensschwester aus dem Schuldienst verabschiedet wurde.

Den Dank und die guten Wünsche für die Hauptschule übermittelte Rektor Volker Kauczok. Er blickte auf den Beginn seiner Tätigkeit hier in Heidingsfeld vor acht Jahren zurück, als er von Sr. Gundelinde das Amt des Schulleiters übernahm: "Die Walther-Schule ist anders geprägt als die Schulen, die ich bisher kennen gelernt habe", stellte er damals fest. Und er erkannte, da herrscht eine besondere Wärme, ein besonderer Geist. Dies sei das Verdienst der Ordensschwestern, das muss uns "Aufgabe und Verpflichtung" sein, "die wir weiterführen wollen". Als Geschenk des Lehrerkollegiums überreichte er Sr. Bergit eine illuminierte Bibel.

Im Namen der Bürgervereinigung sprach Sven Seifert seinen Dank aus und überreichte das Wappen von Heidingsfeld als Geschenk.

Die Oberin Sr. Bergit dankte Gemeinde und Rednern für die Wertschätzung, die anerkennenden Worte und Geschenke und versprach, weiterhin für die Menschen zu beten: "Wachen ist unser Dienst, auch für die Welt." Sie erinnerte daran, dass schon im 13. Jahr



hundert das erste Benediktinerinnenkloster in Heidingsfeld gegründet worden sei unter dem Namen "S. Maria in paradiso". Noch heute fühlten sich die Schwestern hier wie im Paradies.

REINHOLD NÖTH

Die Armen Schulschwestern danken Herrn Pfarrer Müssig und der ganzen Gemeinde für die Feier des 150-jährigen Bestehens unserer Filiale in der Pfarrei und die herzliche Mitfreude. Es war für uns eine große Überraschung. Vergelt's Gott!

Sr. M. Bergit Rohe

Gottesdienstzeiten im Kloster

So 7.40 Uhr Laudes
8.00 Uhr Eucharistiefeier
17.40 Uhr Vesper

Mo, Di, Do, Fr
6.40 Uhr Laudes
7.00 Uhr Eucharistiefeier
17.40 Uhr Vesper

Mi 17.30 Uhr Abendmesse

Sa 7.00 Uhr Laudes
7.15 Uhr Eucharistiefeier

Do 8.30 Uhr - 11.30 Uhr
Eucharistische Anbetung

Änderung vorbehalten!

Gäste sind immer herzlich willkommen!



Zwiegespräche

EPL – Ein Partnerschaftliches Lernprogramm

Wir haben in den letzten Sommerferien mit 13 weiteren Ehepaaren an einem 10-tägigen EPL-Kurs, verbunden mit einem geistlichen Angebot für Ehepaare und Kinder, im Familienzentrum Heiligenbrunn teilgenommen. Es war für uns eine gute Erfahrung, das richtige und fruchtbare Gespräch mit dem Partner einzuüben.

Das EPL ist ein Gesprächstraining für Paare, welches auf je fünf Fertigkeiten in der Sprecher- und in der Zuhörerrolle zur Verbesserung der Kommunikations- und Problemlösefähigkeiten der Partner aufbaut.

Im partnerschaftlichen Gespräch in der Rolle des Sprechers ist es z.B.

wichtig von sich zu sprechen, eine konkrete Situation zu benennen, ein konkretes Verhalten zu beschreiben, beim Thema zu bleiben, sich zu öffnen und zu sagen, was in einem vorgeht. In der Rolle des Zuhörers sollte man zeigen, dass man aufmerksam zuhört, das Wichtigste zusammenfasst, nach Wünschen und Gefühlen zu fragen, das Gesprächsverhalten zu loben, zurückzumelden, welche Gefühle das Gehörte auslöst.

Jetzt im Alltag können wir das Erlernte gut umsetzen und für ein partnerschaftliches Gespräch einsetzen. Unser gemeinsames partnerschaftliches Gespräch ist durch diesen EPL-Kurs wertvoller für uns geworden.

Neugierig geworden? Informationen über EPL-Kurse sind im Pfarrbüro erhältlich.

Bernadette & Helmut Eck

Dienstübergabe

Seelsorgerlicher Wechsel im Altenheim der AWO

In der seelsorgerlichen Begleitung der Bewohner und Mitarbeiter des AWO – Altenheimes hat sich in den letzten Wochen ein Wechsel vollzogen.

Diakon Toni Barthel und seine Frau Hannelore, die über viele Jahre dort

die seelsorgerliche Begleitung der Bewohner übernommen haben, übergeben diesen Dienst an unsere Gemeindereferentin Anita Reichert.

Toni Barthel und seiner Frau sei an dieser Stelle herzlich für das persönliche Engagement im Dienst an alten Menschen gedankt! Es ist viel Segen davon ausgegangen.

Unserer Gemeindereferentin Anita Reichert wünsche ich einen guten Start und Gottes Segen für das neue Aufgabenfeld.

Christian Müssig, Pfarrer



Aussendungs- feier im Dom

Anita Reichert als Gemeindereferentin ausgesendet

Im Rahmen eines Festgottesdienstes am 15. Oktober wurde Anita Reichert zusammen mit weiteren Frauen und Männern von Bischof Friedhelm zum Dienst als Gemeindereferentin ausgesandt.

Wir freuen uns mit Frau Reichert über die bestandenen Prüfungen. Für ihren Dienst als Gemeindereferentin (in unserer Pfarreiengemeinschaft) wünschen wir ihr viel Kraft und Freude, Kreativität und Gottes reichen Segen. Möge das Feuer des Glaubens in ihr nie erlöschen!

Unsere Gemeindereferentinnen unter sich: Beim Empfang im Innenhof des Doms gratuliert Monika Oestemer (links) der »frischgebackenen« Gemeindereferentin Anita Reichert

Foto: Goldbach



In dir muss brennen, was du in
anderen entzünden willst Augustinus

*Liebe Gemeinden St. Laurentius und
Zur Heiligen Familie,*

*endlich ist es geschafft. Im Juli habe
ich die letzten Prüfungen als Ge-
meindeassistentin erfolgreich abge-
schlossen.*

*Seit September bin ich nun fest von
der Diözese angestellt. Ich bleibe
hier in Heidingsfeld und werde wei-
terhin für die beiden Pfarreien tätig
sein. Darüber freue ich mich sehr, da
ich mich hier besonders wohl fühle.*

*Sie haben mir den Einstieg in diesen
Beruf um vieles leichter gemacht. Als
Assistentin nahmen sie mich vor
zwei Jahren offen auf und bei
meiner Arbeit haben sie mich stets
unterstützt und gefördert. Dafür ein
herzliches Dankeschön!*

*Vieles ist in den zwei Jahren ge-
wachsen, Kontakte wurden ge-
knüpft, Beziehungen sind entstan-
den. Meine Arbeit und die Men-
schen hier sind mir wichtig gewor-
den. Es ist schön, dass sich das nun
fortsetzt.*

*Ich wünsche unseren Pfarreien wei-
terhin viel Schwung und Begeiste-
rung für die Botschaft Jesu, Mut für
Neues und gegenseitige Offenheit.*

Auf ein gutes Miteinander,

Ihre

Anita Reichert

Anita Reichert



Polnische Radfahrergruppe machte Zwischenstation in Würzburg

Nachdem lange Zeit überhaupt nicht klar war, ob wir für die Tage der Begegnung im Vorfeld des Weltjugendtages überhaupt Gäste für Heidingsfeld zugeteilt bekommen, besuchten uns schließlich ca. 120 Radfahrer aus der südpolnischen Stadt Olkusz (Olkusch) und Umgebung vom 10.-12. August. Die Gruppe hatte sich einige Tage zuvor auf den Weg gemacht, um mit dem Rad die Strecke nach Köln zurückzulegen.

Aufgrund der kurzfristigen Zuteilung der Gäste war bei der Vorbereitung des Programms durch den Arbeitskreis Jugend der Heidingsfelder Pfarreien allerhand Improvisationstalent gefragt. Nicht zuletzt durch die tatkräftige Unterstützung durch zahlreiche Helfer gelang es uns, ein buntes Programm für die Gäste und die Gemeindemitglieder auf die Beine zu stellen.

Nach der Ankunft der Gäste am Mittwoch Abend wurde zur Begrüßung

im Pfarrhof von St. Laurentius gegrillt und es wurden erste Kontakte zwischen den Gästen und Einheimischen geknüpft. Nachdem sich die Gäste von den Strapazen der Fahrt erholt und ausgeschlafen hatten, ging es am Donnerstag Vormittag mit dem Rad zum Empfang im Rathaus mit Bürgermeister Dr. Bauer. Nach dem Mittagessen wurden dann noch Führungen durch Würzburg angeboten. Am Abend haben wir in St. Laurentius einen zweisprachigen Gottesdienst gefeiert, an dem neben den Gästen auch zahlreiche Mitglieder beider Gemeinden teilnahmen. Beim anschließenden gemeinsamen Abendessen gab es zahlreiche Gespräche mit den polnischen Gästen, wobei auch die vermeintliche Sprachbarriere kein Problem darstellte. Im Laufe des Abends entstand auch die Idee, im nächsten Jahr einen Gegenbesuch in Polen zu veranstalten.

Am nächsten Morgen ging es für die Gäste dann schon wieder weiter, da auf dem Weg nach Köln noch einige Etappen zurückzulegen waren. ■

Weltjugendtag 2005 in Würzburg



Dabei sein in Köln – ein unvergessliches Erlebnis

Wir Teilnehmer aus der Diözese Würzburg waren im Schulzentrum von Odenthal, einer Gemeinde im Osten von Köln, untergebracht.

Entgehen ließen wir uns das »Vergnügen«, zusammen mit 180 anderen Teilnehmern in der Turnhalle zu übernachten, da wir ein Klassenzimmer zugeteilt bekamen.

Längere Bus- und Bahnfahrten standen jeden Tag auf dem Programm, da wir alleine eine halbe Stunde ins Zentrum von Köln brauchten.

Trotzdem haben wir uns jeden Tag auf den Weg gemacht, um am vielfältigen Programm teilzunehmen.

Jeder konnte dabei etwas nach seinem Geschmack finden – von stillen Anbetungen bis zu Massenveranstaltungen in Fußballstadien, von Kurzfilmen bis zu Bühnen mit Livemusik war alles geboten.

Und natürlich gab es immer und überall die Möglichkeit, sich mit Teilnehmern aus aller Welt wirklich über Gott und die Welt zu unterhalten.

Ganz Köln war während der Tage in Feierstimmung. Überall wurde getanzt, gesungen und miteinander gefeiert, so dass sich auch viele Einheimische von dieser besonderen Stimmung anstecken ließen.

Es war überall eine Begeisterung für den gemeinsamen Glauben zu spüren, die sich nahezu unmöglich in Worte fassen lässt.

Nationalitäten der Teilnehmer spielten dabei überhaupt keine Rolle.

Die Abschlussveranstaltungen auf dem Marienfeld mit einer Million Teilnehmern bildeten den Höhepunkt der ganzen Woche.

Tag und Nacht sorgten Jugendliche aus aller Welt für eine unglaubliche Atmosphäre auf dem ganzen Gelände.

Andächtige Stille hatte dabei genauso ihren Platz wie ausgelassene Freude. Am beeindruckendsten war aber das freundliche und friedliche Miteinander der vielen Menschen aus aller Welt.

Ganz zum Schluss ein Fazit: Der WJT war ein unbeschreibliches Erlebnis! ■

und Köln Impressionen von Markus König



Freud und Leid in unseren Gemeinden



Wir freuen uns mit unseren Täuflingen

18.06.05	Susanne Seufert	SL
18.06.05	Laura Vanessa Hammer	SL
10.07.05	Philipp Fabian Böhm	SL
10.07.05	Tim Länger	SL
10.07.05	Veith Bennet Sommer	SL
24.07.05	Eva Riedel	HF
30.07.05	Mirijam Schulz	SL
30.07.05	Luisa Dorant	SL
31.07.05	Leonhard Siemer	HF
13.08.05	Alisa Becker	HF
10.09.05	Joshua Schmucker	SL
10.09.05	Phoebe Elvira Amalie Rossi	SL
10.09.05	Patrick Dürr	SL
17.09.05	Emelie Präg	HF
18.09.05	Laurenz Tilmann	SL
18.09.05	Stefan Schwarz	SL
24.09.05	Benedict und Coralie Machbert	SL
09.10.05	Patrick Stahl	SL
16.10.05	Teresa Rohrer	HF
06.11.05	Leni Pietrowski	HF
06.11.05	Finley Marx	HF



Wir gratulieren den Neuvermählten

21.05.05	Monika Ballmes und Christoph Kleinschnitz	SL
28.05.05	Tanja Hegmann und Rene Landolt	SL
23.07.05	Manfred Dehn und Inka Müller	SL
13.08.05	Alexander Becker und Helena Iwanitzki	HF



Wir trauern um unsere Toten

28.05.05	Maria Matthias	SL
05.06.05	Karl Bauer	SL
15.06.05	Gertrud Niedermaier	SL
15.06.05	Herta Heckl	SL
24.06.05	Mara-Luise Klinger	SL
27.06.05	Karl-Heinz Herbert	SL
27.06.05	Hermann Grob	SL
30.06.05	Dr. Paul Henselmans	HF
05.07.05	Maria Hofmann	SL
07.07.05	Ernst Schmer	SL
10.07.05	Luzie Heyder	HF
13.07.05	Rudolf Knorr	SL
21.07.05	Siegfried Morstein	SL
27.07.05	Maria Hellmuth	SL
15.08.05	Werner Abländer	SL
16.08.05	Maria Gensheimer	SL
21.08.05	Michael Weichsel	SL
22.08.05	Sr. Barbara Baumann	SL
09.09.05	Maria Balling	SL
13.09.05	Maria Brand	SL
21.09.05	Mathilde Schmitt	SL
30.09.05	August Dorer	HF
04.10.05	Anna Frank	SL
09.10.05	Elisabetha Breunig	SL
28.09.05	Babette Schäfer	SL
18.10.05	Peter Hofmann	SL
20.10.05	Sr. Richmundis Schmidt	SL
24.10.05	Sr. Electa Hicke	SL

SL=Sankt Laurentius HF=Zur Heiligen Familie

Jesus sagt: Ich bin die
Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er stirbt. (Joh. 11, 25)



ALS VERANTWORTUNGSBEWUSSTER UND VERTRAUTER
BESTATTER SIND WIR FÜR SIE IM STÄDTLE IN DEN
SCHWERSTEN STUNDEN DES LEBENS IMMER ERREICHBAR!

IHR

**BESTATTUNGS- UND ÜBERFÜHRUNGS-
INSTITUT**



BESTATTERMEISTER

97084 Wü.-Heidingsfeld, Reuterstr. 2

Fax : 0931 / 6 56 57

 **0931 / 61 00 00**

Wir beraten Sie bei den Entscheidungen über:

Organisation der Bestattung:

- *Benachrichtigung des Pfarramtes*
- *Vermittlung eines freien Redners*
- *Organisation von musikalischer Umrahmung*
- *Auf Wunsch Vermittlung von Dekoration, Sarg- und Grabschmuck*

Beurkundung beim zuständigen Standesamt.

Besorgung der erforderlichen Dokumente und Durchführung von In- und Auslandsüberführungen in die entsprechende Leichenhalle, bzw. zum örtlichen Friedhof.

Terminierung der Bestattungsfeierlichkeiten.

Erstellung von Todesanzeigen und Trauerdrucksachen.

Auswahl von Sarg, Sterbewäsche, Deckengarnitur, Urne, etc...

Lieferung von Grabkreuzen und Urnengrabbeschriftungen.

Graböffnungen

Beratungsgespräche auch bei Ihnen zu Hause möglich!

Rufen Sie uns an, wir helfen Ihnen weiter!

Besuchen Sie uns im Internet auf: www.Gorhau-Bestattungen.de

E-Mail: Gorhau-Bestattungen@t-online.de

Pfarrbüro St. Laurentius

Kirchplatz 2
97084 Würzburg

Fon: 6 51 14
Fax: 61 32 11
eMail: St-Laurentius.Wuerzburg
@bistum-wuerzburg.de

Sprechstunden:

**Montag, Dienstag, Mittwoch,
Donnerstag:**
9.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Montag, Dienstag, Donnerstag:
14.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Pfarrbüro Zur Heiligen Familie

Frau-Holle-Weg 4
97084 Würzburg

Fon: 6 59 08
Fax: 61 95 00 35
eMail: Zur.Hl.Familie.Wuerzburg
@bistum-wuerzburg.de

Sprechstunden:

Montag, Donnerstag, Freitag:
10.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Dienstag:
14.00 bis 16.00 Uhr

Sprechzeiten der SeelsorgerInnen

Pfarrer Christian Müssig:

- **Mittwoch** 17.00 Uhr bis 18.00 Uhr
(St. Laurentius)
- **Dienstag** nach dem Gottesdienst
(Zur Hl. Familie)
- und nach Vereinbarung

Telefon: 6 51 14

eMail: Christian.Muessig@bistum-wuerzburg.de

Pastoralreferentin Gabriele Ernst:

- nach Vereinbarung

Telefon: 6 51 14 oder 6 19 34 12

eMail: Gabriele.Ernst@bistum-wuerzburg.de

Gemeindereferentin Anita Reichert:

- nach Vereinbarung

Telefon: 6 51 14

eMail: Anita.Reichert@bistum-wuerzburg.de

Diakon Toni Barthel:

- nach Vereinbarung

Telefon: X XX XX

eMail: Toni.Barthel@t-online.de

Gemeindereferentin Monika Oestemer:

- **Freitag** 9.00 Uhr bis 10.00 Uhr
- und nach Vereinbarung

Telefon: 61 95 00 34

eMail: Monika.Oestemer@bistum-wuerzburg.de

Impressum

Herausgeber:

Pfarreien St. Laurentius und Zur Heiligen
Familie, Würzburg-Heidingsfeld

Redaktion:

Christoph Baumann, Stephan Ernst, Thomas
Göbel, Marcel Goldbach, Elisabeth Huppmann,
Reinhold Nöth, Monika Oestemer, Stefan
Rettner, Thomas Wiesner

Gestaltung:

Marcel Goldbach, Thomas Wiesner

Druck:

Böhler-Verlag GmbH, Heidingsfeld

Nächste Ausgabe:

Beiträge für die
nächste Ausgabe
(Fastenzeit / Ostern 2006)
bitte bis zum

9. Januar 2006
im Pfarrbüro abgeben!

Erscheinungstermin ist
der 22. Februar 2006

